

Die meisten Menschen sterben an Hunger

Sindlingen – Wie sich moderate Maßnahmen in einem wirtschaftlich intakten Land auf Gesellschaft, Wirtschaft und Individuen auswirken, erleben wir in Deutschland seit einigen Monaten. Mit welcher Härte die Maßnahmen zur Eindämmung des Covid-19-Virus ein wirtschaftlich und politisch instabiles Land treffen, erfährt der Verein „Direkthilfe Nepal“ durch Berichte seiner Partner vor Ort. Viele Menschen hungern.

Die „Direkthilfe Nepal“ wurde vor zehn Jahren von der Sindlingerin Ursula Ochs gegründet. Als Vorsitzende führt sie den Verein seither. Schwerpunkt der Arbeit ist die Förderung einer Schule und von Schülern und deren Familien im ländlichen Distrikt Amppipal. „Wir unterstützen dort mittlerweile 25 Kinder, davon 20 Mädchen, aus ärmsten Verhältnissen und finanzieren ihnen eine Schulausbildung“, erklärt Ursula Ochs. Die „Janata English School“ ist nun wegen Corona geschlossen, wie alle Schulen im Land. An digitalen Unterricht ist nicht zu denken. Die Schule behilft sich damit, dass sie Bücher austeilte und Hausaufgaben aufgab.

Der Stillstand zieht sich auch in Nepal durch alle Lebensbereiche. Aber „es trifft vor allem die Armen“, weiß die Vorsitzende. Das Entwicklungsland im Himalaya kann sich auch unter normalen Umständen nicht selbst versorgen. Umso stärker wirken sich die strikten inländischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus und der Stillstand des Imports auf die nepalesische Bevölkerung

aus, schildert Schulleiter Janak die Lage. Er steht der weiterführenden Schule in der Stadt Gorkha vor, die einige der älteren Schützlinge des deutschen Vereins besuchen, und unterstützt die Direkthilfe als Projektleiter. Besonders Tagelöhner, werdende beziehungsweise alleinstehende Mütter und deren Kinder, die ohnehin schon am Existenzminimum leben, sind betroffen. „Die meisten sterben nicht an Corona, sondern an Hunger“, sagt Ursula Ochs.

Die Direkthilfe hat deshalb damit begonnen, Lebensmittelpakete zu finanzieren. Schul- und Projektleiter Janak kauft und verteilt Linsen, Reis, Öl und Salz. Lebensmittel im Gegenwert von 20 Euro reichen, um fünf Personen einen Monat lang zu ernähren. Außerdem hat der Verein 3000 Euro für das Krankenhaus in Amppipal bereitgestellt. „Sie hatten dort keine Ausrüstung, keine Schutzkleidung“, sagt Ursula Ochs.

Wie und wann es in der Schule weitergeht, ist offen. Jetzt steht erst einmal die direkte Hilfe für die Bedürftigen im Vordergrund. Ursula Ochs hofft, dass die Unterstützer der Direkthilfe den Kindern und den notleidenden Menschen in Nepal auch in dieser schwierigen Zeit treu bleiben.

HEIDE NOLL

Spendenkonto

Wer spenden möchte: Die Direkthilfe Nepal e.V. hat die Bankverbindung IBAN: DE10 5005 0201 0200 4326 13 bei der Frankfurter Sparkasse, SWIFT-BIC: HELADEF1822.



Schulleiter Janak verteilt Säcke mit Grundnahrungsmitteln an bedürftige Menschen im Dorf Mirkot.

FOTO: PRIVAT